

CV

Geboren am 03.10.1990 in Belgien.

2008-2012 Studium Germanistik, Anglistik, Komparatistik an der Universität Gent, Belgien (BA, MA).

2012-2013 Studium European Studies, King's College London.

2013-2014 Forschungspraktikum, Abteilung Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Universität Gent.

Seit Oktober 2015: Promotion an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Graduiertenkolleg 1767: Faktuales und Fiktionales Erzählen.

Dissertationsprojekt

Emotionality and the turn to neo-documentary commemoration

Mag die Shoah heutzutage ein allgegenwärtiges Thema in der westeuropäischen Öffentlichkeit sowie in den Geschichts-, Politik- und Kulturwissenschaften sein, sie war es in den ersten Jahrzehnten nach der systematischen Ermordung des europäischen Judentums auf jeden Fall nicht. Diese Tabuisierung war je nach Staat und Gesellschaft unterschiedlich gestaltet – die DDR verweigerte sich jede politische Verantwortung oder gesellschaftliche Auseinandersetzung; in der BRD wurde die Rolle der Wehrmacht, Justiz und Industrie gar verschwiegen; in Frankreich wurde die Kollaboration überhaupt verschwiegen.

Zumindest im westdeutschen Kontext ist die Rolle des Dokumentartheaters (Rolf Hochhuth, Peter Weiss, Heinar Kipphardt) als Medium des Tabubruchs schon längst bekannt und gedeutet worden. Und obwohl die dokumentarische Kunst auch nach den 60er Jahren ständig, wenn auch sehr unterschiedlich, die Shoah dargestellt hat (man denke zum Beispiel an Claude Lanzmanns *Shoah* und das Oeuvre Alexander Kluges), gibt es meines Wissens keine diachrone Studie zu den Shoahdarstellungen in der dokumentarischen Kunst.

Eine solche Studie könnte die Behauptungen eines Thomas Elsaessers und einer Aleida Assmanns, die allgegenwärtige europäische Erinnerungskultur (im Unterricht, in Museen und in den Medien) habe einen politischen Zweck, nämlich das Projekt der europäischen Integration, weitgehende nuancieren. Autoren wie Laurent Binet und Dieter Schlesak verwenden ihre Romane (*HHhH* bzw. *Capesius, der Auschwitzapotheker*) zur Erinnerung, jedoch auch zum Tabubruch – und sind durchaus von einer höchst metareflexiven Anwendung von Fiktionalität geprägt.

Dabei sollten die diskursiven Konstruktionen in Bezug auf Moderne, Postmoderne (und Post-postmoderne?) berücksichtigt werden. Schlussendlich liegt der Dokumentarkunst ein erhebliches Paradoxon zugrunde: Einerseits ist sie inhaltlich bestrebt auf Hyperrealismus, andererseits ist sie formal ein Produkt der Moderne (Collage- und Montagetechniken.) Dieses Paradoxon wird jedoch schon innerhalb des Dokumentartheaters der 60er Jahre auf unterschiedlichster Weise gestaltet. So ist Peter Weiss' *Die Ermittlung* grundsätzlich von einer Brecht'schen Poetik geprägt, und bestreitet Rolf Hochhuth gar den durchaus als dokumentarisch bezeichneten Charakter seines *Stellvertreter*. Das Paradoxon wurde, unter Einfluss der Kritischen Theorie und des Poststrukturalismus bei späteren Vertretern auf jeden Fall zugespitzt. Ob das bedeutet, dass es auch innerhalb der Dokumentarliteratur eine postmoderne Variante gibt, ist unklar. Sicher ist, dass die Modernitätsdebatte innerhalb des Dokumentarischen nochmals erheblich kompliziert wird, indem ein Autor wie Laurent Binet behauptet, dass sein Roman postmodern sei, zugleich aber der Postmoderne fragwürdige Prämissen attestiert.

Eine diachrone Studie zu den Ähnlichkeiten und Diskrepanzen innerhalb der Dokumentarliteratur sollte also einen Beitrag zu dieser Modernitätsdebatte leisten, indem sie folgende Elemente und deren Zusammenhänge untereinander und zu den diskursiven Konstruktionen von Moderne und Postmoderne analysiert:

1. Emotionalisierungsstrategien. Diese sind Textstrategien, die bestimmte Emotionen kommunizieren, jedoch nicht unbedingt Ausdruck der Emotionen vonseiten des Autors sind. Solche Strategien sind u.a. Polemik, Sentimentalität, Empathie, jedoch auch „emotionslose“ Rhetorik. Wenn die Dokumentarliteratur vis-à-vis der Shoah eine neue Rolle (cf. Luhmanns Systemtheorie) bekommen hat (cf. Assmann und Elsaesser), dann hat sich vermutlich auch die Emotionalität innerhalb dieser Gattung geändert hat.
2. Epistemologische Verunsicherung: unzuverlässige Erzähler; Verunsicherung in Bezug auf Faktualität/Fiktionalität (u.a. Pseudodokumente)
3. Authentizitätsansprüche und Poetik: Funktion der Fiktion innerhalb der Erzählung.